

Süntenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE  AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

5. Jahrgang Zuschriften für die „Süntenzeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro) 15. August 1929 Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet Nummer 20

Wirtschaftliche Umschau

Der letzte Bericht des Reparationsagenten. — Die Aussichten unseres Handels. — Die augenblickliche Wirtschaftslage. — Arbeitslosenstand. — Tarifierhöhung der Reichsbahn? — Die diesjährige Welternte.

Pünktlich, am Neujahrstage 1929, veröffentlichte Parker Gilbert, der im Dawes-Abkommen bestellte Agent für Deutschlands Tributzahlungen, seinen Schlussbericht für das vierte Dawesjahr. Diese Pünktlichkeit hatte ihre Gründe: die Young-Konferenz in Paris stand vor der Tür, und der Reparationsagent wollte ihr durch seinen Bericht eine Unterlage, oder besser noch, eine Wendung geben, die auf eine günstige Zahlungsfähigkeit Deutschlands hinauslief. Unsern Gegnern in Paris hatte er damit den größten Gefallen erwiesen. Sie verstanden aus den Worten, die Parker Gilbert über Deutschlands vermeintliche günstige Wirtschaftslage niederschrieb, Kapital zu schlagen. Unsere Sachverständigen hatten in Paris ihre liebe Not, die falschen Farben, die der Reparationsagent in das Bild der deutschen Wirtschaft hineingewoben hatte, durch die richtigen zu ersetzen, die dem Bilde ein wesentlich anderes Aussehen gaben. Denn das Wichtigste hatte Parker Gilbert damals vergessen zu sagen, daß nämlich Deutschland nur mit geliehenen Geldern seine Reparationszahlungen leisten konnte.

Dann kamen die Verhandlungen in Paris, die den Young-Plan zeigten. Was über sie zu sagen ist, haben wir an dieser Stelle bereits des öfteren berichtet. Seit Anfang Juni aber war ein neuer Bericht des Reparationsagenten fällig. Wir warteten lange, lange vergeblich. Erst Ende Juli erschien der neue Bericht des Agenten, den wir schon Anfang Juni zu erwarten gewohnt waren. Warum so spät? Ganz einfach, weil er eine weit weniger freundliche Schilderung der deutschen Wirtschaftslage enthalten mußte und diese, wenn sie eher bekannt geworden wäre, die Stellung unserer Gläubiger auf der Pariser Konferenz ganz wesentlich verschlechtert haben würde. In der Tat gibt Parker Gilbert in seinem letzten Berichte zu (was er schon bei der Anfertigung des Januar-Berichtes wußte), daß im Spätherbst 1928 ein wirtschaftlicher Rückgang in Deutschland eingetreten ist, der sich schon äußerlich in der um 20 Prozent höheren Konkurszunahme zeigt. Wenn der Reparationsagent in seinem Bericht aber bemerkt, daß eine „erhebliche Senkung der Arbeitslosigkeit in Deutschland“ eingetreten sei, so beweist das, daß

ihm die einfachste Statistik auf diesem Gebiete völlig unbekannt ist. Wir haben heute in Deutschland fast 300 000 Arbeitslose oder 25,7 v. H. mehr als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres! An dieser Tatsache ist nicht zu rütteln. — Im übrigen merkt man dem letzten Bericht des Reparationsagenten deutlich an, daß er den Young-Plan als für Deutschland günstig hinzustellen wünscht, — bei der ganzen Einstellung dieses Mannes, wie sie vorher gekennzeichnet wurde, eine sehr verdächtige Empfehlung!

Wenn es so kommt, wie man in Paris beschlossen hat, wird dieses der letzte Bericht des Reparationsagenten sein. Denn seine Tätigkeit hört mit dem Lauf des Dawes-Planes auf. Der aber soll bekanntlich am 1. September durch den Young-Plan ersetzt werden. Warten wir ab! —

In seinem letzten Bericht stellt der Reparationsagent u. a. auch fest, daß der deutsche Außenhandel sich der Gleichgewichtslage im ersten Halbjahr 1929 mehr genähert habe. Eine merkwürdige Feststellung, die rein zahlenmäßig lediglich für die Handelsbilanz für den Monat Juni zutrifft, wo allerdings für ganze zwei Millionen Mk. mehr aus Deutschland ausgeführt als eingeführt ist. Im übrigen aber betrug der Ueberschuß der Einfuhr nach Deutschland über die Ausfuhr aus Deutschland im ersten Halbjahr 1929 immer noch das beträchtliche Summen von 273 Millionen Mark. Wenn man bedenkt, daß bei der Aufstellung des Dawes-Planes, dessen Erfüllung durch Deutschland ja der Reparationsagent zu überwachen hatte, man davon ausgegangen war, daß Deutschland seine Daweslasten



Thomaswerk / Hoerder Verein
Nach einem Original-Pastell von Georg Walther, Hoerder Verein. Versuchsanstalt

aus den Ueberschüssen seiner Ausfuhr über seine Einfuhr leisten solle, so kann man nicht gerade, wie Parker Gilbert, mit unserer Handelsbilanz zufrieden sein. Selbst in den beiden letzten Monaten (Mai und Juni), wo, wie gesagt, ein gelinder Ausfuhr-Ueberschuß vorhanden war, haben wir keine Gelegenheit zur Freude. Denn einmal ist diese Handelsbilanz hauptsächlich nur durch den Rückgang der Einfuhr zustande gekommen, andererseits ist aber die Ausfuhr deutscher Güter ins Ausland, die den Erfolg bringen müssen, immer mehr zusammengeschrumpft. Und wenn es so weitergeht, wenn sich die übrigen Länder, in erster Linie Parker Gilberts Vaterland, Amerika, weiter mit solchen Schutzollmauern umgeben, so wird es auch in Zukunft mit unseren Handelsaussichten nicht gerade glänzend bestellt sein.

Das amtliche Institut für Konjunkturforschung stellt in seinen letzten Monatsberichten fest, daß zwar die Beschäftigung, Erzeu-

gung und der Umsatz einzelner Industriezweige in den letzten Monaten gestiegen sei, die Gesamtbeschäftigung aber immer noch unter dem Stand vom Herbst 1928 liege. Das Institut wendet sich gegen die Auffassung, daß sich die deutsche Wirtschaft am Beginn eines Aufschwunges befindet. Ein solcher Aufschwung sei schon durch die traurige Verfassung des Geld- und Kapitalmarktes ziemlich unmöglich.

Ein ziemlich deutliches Barometer für den Stand der Wirtschaft pflegt immer die Lage des Arbeitsmarktes zu sein. Wenn auch naturgemäß mit der vorgeschrittenen Jahreszeit ein Rückgang in der Zahl der Arbeitslosen eingetreten ist, so ist dieser Rückgang aber weit geringer als im Vorjahre um die gleiche Zeit. Wir haben immer noch eine Arbeitslosigkeit in Deutschland, die um 25% höher liegt als im Herbst 1928. Das sieht wahrlich nicht nach wesentlicher Besserung aus.

Eine höchst unwillkommene und gefährliche Belastung der Wirtschaft steht offenbar in Gestalt einer Tarifierhöhung der Reichsbahn bevor. Die Geldsorgen dieses Betriebes sind dauernd. Durch die letzten Lohnerhöhungen sind so große Geldmittel erforderlich geworden, daß die Reichsbahn ohne Erhöhung der Tarife, die wir denn alle aus unserem Geldbeutel zu zahlen haben, nicht auskommen kann. Der Reichsverkehrsminister hat sich zwar gegen eine solche Erhöhung ausgesprochen. Ob das aber viel helfen wird, müssen wir abwarten. In letzter Instanz entscheidet bekanntlich das Reichsbahngericht darüber. Uebrigens hält auch der nach dem Dawes-Plan bestellte internationale Reichsbahnkommissar eine solche Tarifierhöhung für unumgänglich nötig.

Wir stehen mitten in der Ernte. So gut wie im Vorjahre wird sie diesmal in Deutschland bei weitem nicht werden. Der Frost und Hagelschlag haben viel geschadet. Wie sieht es damit in der ganzen Welt aus! Die Antwort gibt uns das internationale Landwirtschafts-Institut in Rom. Auf Grund der bei ihm eingegangenen statistischen Unterlagen kommt es zu folgendem Ergebnis:

Im größten Teil der Länder Mittel- und Südeuropas war die Wärme in der ersten Junihälfte im allgemeinen vorteilhaft und hat das Wachstum beschleunigt; die späteren Regenfälle kamen in einigen Landstrichen sehr gelegen, obgleich Hagelschläge und Gewittersturzregen stellenweise Schaden angerichtet haben. In Nordeuropa wich im großen und ganzen der Saatenstand am 1. Juli nicht merklich von demjenigen Anfang Juni ab, war jedoch manchmal ein wenig besser.

Afrika — Die Rettung Europas?

Eine beachtenswerte Schrift ist von der Deutschen Kolonialgesellschaft den Kreisen der Politik und Wirtschaft überreicht worden. Unter dem obigen Titel hat der Geheime Baurat M. M. Schubert (Steglich) seine Eindrücke von einer Studienreise, die ihn im vorigen Jahr durch asiatische Wirtschaftsgebiete führte, in knapper und sehr fesselnder Darstellungsweise wiedergegeben. Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat das Verdienst, diese angesichts der Ergebnisse der Pariser Reparationsverhandlungen doppelt wertvollen Hinweise auf die Gefahren in Fragen der Rohstoff- und Absatzverhältnisse uns in dem kleinen Schriftchen vorzutragen, das in großen Zügen ein Bild von der zunehmenden Umlagerung der wirtschaftlichen Machtverhältnisse im indopazifischen Lebensraum gibt. Wenn es nicht gelingt, Afrika durch die Gemeinschaftsarbeit der Großwirtschaftsstaaten Europas als naturgegebenen Reservarium der alten Welt systematisch zu erschließen, so gehen wir nach dem Urteil des Verfassers einer gefährlichen Entwicklung unseres ganzen Wirtschaftslebens entgegen. Was er in dieser Hinsicht über den Wert von Afrika und die Ausbeutung seiner Naturkräfte sagt, ist in folgender Beleuchtung der dortigen Verhältnisse geschildert wiedergegeben:

„In gesundheitlicher Beziehung ist Afrika verwahrloßt; Malaria, Gelbfieber und Viehseuchen scheinen hier in gefährlicherem Grade aufzutreten als anderswo in den Tropen. Afrikas Küste ist nicht so stark gegliedert wie die asiatische. Darum konnten die Küsten- und die Flußschifffahrt in Afrika nicht die völkerverbindende und kulturfördernde Wirkung haben wie dort in Asien. Unter dem Mangel an Verkehrsmöglichkeiten zerfielen Afrikas Kulturstätten mit ihren Wissenschaften, und die afrikanischen Menschen haben es verlernt, wie den Krankheiten entgegengetreten werden könne. Ohne des weißen Mannes Hilfe würden Afrikas Menschen, Weiden, Felder, Wälder immer weiter verwildern, seine Flüsse weiter versanden und vertrocknen.

Vom Standpunkte der Weltindustrialisierung und ihren Folgen aus gesehen, taucht daher zwangsläufig die Frage auf: Was geschieht, und wer unternimmt denn etwas, um diesem Verfall Einhalt zu tun und Afrika zu dem großen Absatzmarkt für europäische Industrie-Erzeugnisse zu entwickeln? Und wenn das, was geschieht, unzureichend und sogar falsch wäre, wer ist denn dann dafür verantwortlich, daß mehr und das Richtige geschehe? Denn die Sache ist dringlich, und Afrika läßt sich nicht von heute auf morgen in ein Absatzland verwandeln; auch gehen die erforderlichen Maßnahmen weit über das hinaus, was ein einzelnes Volk zu leisten imstande ist.

.... Es gehört nicht nur Geld dazu — das wäre das wenigste — sondern Hunderttausende von Farmern, die das Land in den Quellgebieten unter den Flug, und den dort fallenden Regen unter den Boden zwingen wollen, damit endlich die zerstörende Gewalt der Natur gebrochen, der Versandung der Reviere Einhalt geboten und die kostbare Humusbede nicht weiter abgeschwemmt werde. Ohne solche Besiedelung dieser prächtigen, durchaus gesunden, in 1600 bis 2000 Meter Meereshöhe gelegenen Hochländer durch Europäer und ohne deren tausendfältige Kleinarbeit an den Bächen und Revieren müssen sowohl Südwestafrika wie das Mündungsgebiet des Sambesi immer mehr versanden. Wir sehen es

Die ersten Ernteschätzungen bestätigen, daß die Weizenernte in Ungarn, Rumänien und Bulgarien empfindlich geringer ausgefallen ist als im Vorjahre und ungefähr dem Durchschnitt des vorhergehenden Jahrzehntes gleichkommt. Die Ursache dieser Abnahme rührt teilweise aus der zehnprozentigen Verminderung der Weizenanbauflächen her. Eine viel reichlichere Ernte wird aus Spanien gemeldet, die jedoch den vollen Durchschnittsertrag des vorhergehenden Jahrzehntes nicht erreicht. Die Nachrichten über den Saatenstand im größeren Teile der übrigen Länder lassen darauf schließen, daß die diesjährigen Ernten nicht geringer sein werden als im Vorjahre und zweifellos höher als im Durchschnitt des Jahrzehntes. Für Europa als Ganzes betrachtet befestigt sich der Eindruck, daß die Ernte reichlich ausfallen und annähernd an die des Vorjahres heranreichen wird.

Auch in der Sowjetunion waren die Bitterungsverhältnisse günstig, und nach den neuesten Nachrichten verspricht das Getreide eine gute Ernte. — Die Ernteaussichten in Kanada und den Vereinigten Staaten haben sich empfindlich verschlechtert. In diesem Jahre erwartet man jedoch noch eine etwas höhere amerikanische Winterweizenernte als im Vorjahre. Dagegen hat der Sommerweizen infolge des Regelmangels beträchtlichen Schaden erlitten, und am 1. Juli wurde der Saatenstand bedeutend schlechter bewertet als am 1. Juni, und zwar sowohl in Kanada als auch in den Vereinigten Staaten. In Nordafrika dagegen bestätigen die neuen Angaben die reichliche Weizenernte, die für Algerien, Tunis und Marokko zusammen um vier Millionen Doppelzentner die Ernte von 1928 und fast sechs Millionen den Durchschnitt des vorhergehenden Jahrzehntes übersteigt. Auch für die ägyptische Ernte sind die Aussichten, nach dem Stand der Kulturen zu urteilen, ausgezeichnet. Für Asien kennt man jetzt außer der Weizenernte in Indien und Japan auch die Koreas; die Gesamternte dieser drei Länder übertrifft diejenige des Vorjahres, ist jedoch geringer als der Durchschnitt.

Unter Zugrundelegung des Standes der Kulturen am 1. Juli kann man annehmen, daß die Ernte auf der nördlichen Halbkugel kleiner sein wird als im Vorjahre, wenigstens für Weizen und Hafer, aber sie dürfte nicht stark von den reichlichen Ernten früherer Jahre abweichen. Diese Einschätzung zieht jedoch die kürzliche Verschlechterung der Lage des Sommergetreides in Nordamerika und Kanada während der ersten Junihälfte, nicht in Betracht. Die Ernte der nördlichen Halbkugel dürfte sich ungefähr auf mittel stellen.

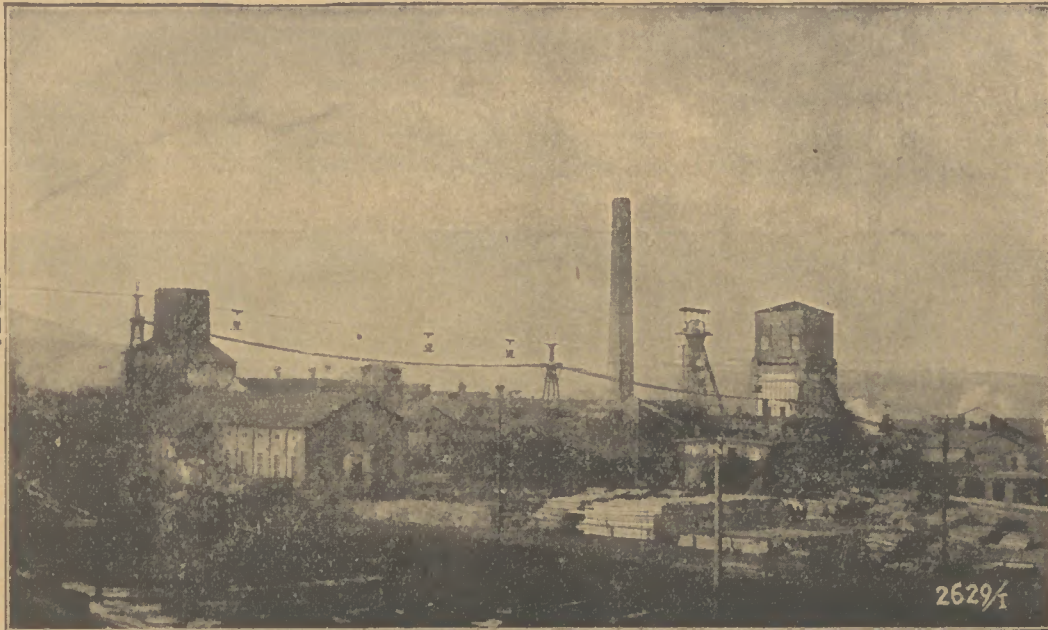
Was die Länder der südlichen Halbkugel anbetrifft, so ist das vorwiegend trockene Wetter in Argentinien und Australien für die Saaten und das erste Entwicklungsstadium der Kulturen nicht sehr günstig gewesen, und allgemeine reichliche Regen wären notwendig.

an den Landstrichen an den Rändern der Sahara, die mehr und mehr vom Flugand bedeckt wurden, weil die anpflanzende Hand des Menschen fehlte und der Geist, der es verstand, sie an richtiger Stelle anzulegen.

Doch was tun diese Staaten? Nicht nur nichts, sondern sie zerstören! Während des Krieges vertrieben sie die dort ansässig und in solcher Kleinarbeit tätigen Deutschen; und nach dem Kriege, im Jahre 1928 loden sie die in Angola festhaft gewordenen Büren aus dem Land, hinab nach dem deutschen Südwest, damit dies Land ein englisches Gepräge erhalte. Wider alle kulturtechnische Vernunft wird das menschenhungrige Hochland von den Kräften entblößt, die unter einer weisen Verwaltung und bei verständiger Politik auf portugiesischem Boden dem Mandatsverwalter wertvollere Dienste würden leisten können als jetzt als Stimmzähler der Union.

Auch die Rohstoffquellen in den rein tropischen Gebieten lassen sich ohne Mitwirkung von Hunderttausenden von Europäern nicht erschließen: Das kostbare Gut der Tropen, der farbige Mensch, bedarf der Anleitung zu rationeller, Zeit und Kräfte sparender Arbeit; er bedarf des Schutzes seiner Gesundheit und seines Gutes gegen Seuche und Naturgewalten. Zehntausende von Ärzten und Lehrern für Schulen, für Farmwirtschaft und Viehzucht werden einmal in Afrika tätig sein, um das Verständnis für Schulkimpfung, für hygienische Maßnahmen, für bessere Pflanzungs- und Zuchtmethoden zu wecken. Zehntausende von Mechanikern, Technikern und Ingenieuren werden einmal damit beschäftigt sein, um den Landbau zu mechanisieren und mit Motorpflügen, Säe- und Erntemaschinen die bodenwirtschaftliche Ertragsfähigkeit zu steigern, oder Ent- und Bewässerungsanlagen durchzuführen und die Wanderdünen festzulegen. Tausende von Förstern werden tätig sein, um aus den wachsenden Waldungen Edel- oder Nuthölzer zur Papierstoffherzeugung oder für den Bergbau zu gewinnen, oder auch der Entforstung und damit der Versandung wie der Austrocknung entgegenzuwirken. Weitere Tausende von Chemikern und Bergingenieuren werden damit beschäftigt werden, die Salze der Sahara abzubauen, um sie als künstlichen Dünger oder als Triebstoff für höchstgespannte Explosionsmaschinen zu verwenden. — Daneben gilt es, die Probleme zu lösen, wie die Erdwärme, die Sonnenstrahlen und die Kräfte brandender Wogen ausgenutzt werden können, um mittels Fernkraftübertragung der allzu frühen Verteuerung oder gar Erschöpfung der europäischen Rohle vorzubeugen. Kurz das tropische und subtropische Afrika bietet fast unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung für Weiße; die Vorbilder in Indien, Java und Südamerika beweisen ja, daß, wenn erst die Technik und die Heilkunde das Land betreuen, der Weiße auch in den Tropen sich akklimatisieren kann. Auf den Niederländisch-Indischen Inseln, deren Klima schlechter ist als das Kameruns, leben über 206 000 Europäer. Nur alle sechs Jahre kehren sie durchschnittlich nach Europa zurück. Aber auch ein nur von Farbigen dicht besiedeltes, unter Obhut von Weißen beratenes Land würde in kurzer Zeit schon ein unermessliches Absatzgebiet für europäische Industrie-Erzeugnisse werden können, wenn die jetzigen Machthaber statt des bisherigen Raubbaues planmäßige Wirtschafts- und Siedlungspolitik treiben wollten.

Noch einmal ist daher an die Gefahr zu erinnern und zu fragen: Will Europa diese Absatzgebiete der asiatischen und amerikanischen Industrie anheimfallen lassen? Darf es uns gleichgültig sein, wer Ostafrika besiedelt: die gelbe, schwarze oder die weiße Rasse?



Die Schwesternschächte der Glückhoff-Friedenshoffnung-Grube in Nieder-Hermsdorf

Der deutsche Bergbau ist von einer erschütternden Katastrophe betroffen worden. Über dem Waldenburger Bergbaurevier wehen die schwarzen Fahnen auf Halbmast. Klagend und voller Trauer stehen Mütter, Frauen, Waisen und Bräute an den Gräbern, in denen zur letzten Ruhe gebettet ward, was ihnen das Liebste war auf dieser Erde. Die Knappen des Waldenburger Reviers trauern um zweiunddreißig der Ihren, denen sie nun das letzte „Glückauf“ mit auf die letzte Fahrt geben mußten.

Am Abend des 29. Juli ereignete sich das schwere Schlagwetterunglück auf den Schwesternschächten der Glückhoff-Friedenshoffnung-Grube in Nieder-Hermsdorf bei Waldenburg, soweit bisher die Nachforschungen Klarheit schaffen konnten, mag die Katastrophe verursacht worden sein durch eine glühend gewordene Sicherheitslampe, an der sich die schlagenden Wetter entzündeten.

Fünfunddreißig Bergleute arbeiteten am Ort des Unglücks. Dreiundzwanzig von ihnen, die gesund und frisch zur Mittagsschicht angefahren waren, sollten das Licht des Tages nie mehr wiedersehen; sie wurden als Tote zutage gebracht. Tragisch das Schicksal eines von ihnen, dessen letzte Schicht diese Mittagsschicht sein sollte, da mit dem nächsten Tage sein Übertritt in den Ruhestand hätte erfolgen sollen. Nun ist es auf andere Weise seine letzte Schicht geworden.

Auch von den zwölf Verletzten, die lebend zutage gebracht werden konnten, hat ärztliche Kunst nicht alle retten können; bis zur Stunde der Niederschrift dieser Zeilen sind neun von ihnen den in der Grube umgekommenen Kameraden in den Tod gefolgt.

Weit über die Grenzen des Waldenburger Reviers hinaus, und nicht beschränkt nur auf den Kreis der Knappen des deutschen Bergbaues, erfüllt Trauer und Mitgefühl alle Herzen. Möge den braven Knappen, die in Ausübung ihres verantwortungsvollen Berufes den Bergmannstod fanden, die Erde leicht sein!

Halte Zugänge und Wege frei, dann trägst du zur Unfallverhütung bei!

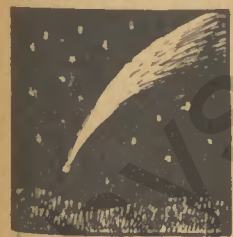
Mensch, Welt, Schicksal

Von Betr.-Ing. Ernst Kirsch, Dortmunder Union, Preßwerk-Werkstatt.

1. Der Mensch und die Wechselbeziehungen im Kosmos

(14. Fortsetzung.)

Man kann in diesem Zusammenhang auch eine Auslegung für den Ausspruch: „Das Wort wird Fleisch“ finden. Bedeutende Ärzte, deren Ruf als Gelehrte unanfechtbar ist, haben die Entdeckung gemacht, daß Wurzeln, die sicherlich keine nervöse Erscheinungen sind und auf Einbildung beruhen, da sie eine Gemeinbetrunkheit sind, durch Besprechung zu heilen sind. Mithin müssen auch andere bössartigen Erkrankungen auf diese Weise zu heilen sein. So erwirkt sich die Suggestion in der Medizin, als brauchbare Hilfe.



In der Münchener medizinischen Wochenschrift Nr. 10 schreibt Prof. Dr. Glaser, Berlin: „Es gelang mir nun in zahlreichen Versuchen, eine psychische Beeinflussung des Blutzuckerspiegels zu erzielen, eine Tatsache, die darauf hinausläuft, daß der Kalziumgehalt des Blutes von nervösen Zuständen abhängig ist! Nachdem er einige Beispiele aufgezählt hat, kommt er zu dem Schluß: „Nach unseren Betrachtungen geht demnach hervor, daß nicht allein der organische Stoffwechsel einer zentralen nervösen Regulation unterliegt, sondern, daß auch die anderen organischen Bestandteile vegetativ nervös gelenkt werden.“

Andere Gelehrte wie z. B. Prof. Heye, konnten bei gesunden Menschen in tiefer Hypnose ohne Beschwerden den Magen leerspülen und feststellen, daß lediglich auf die Suggestion hin „es werde ein Nahrungsmittel genommen“ nicht nur eine allgemeine Absonderung von Magensäure erfolgte, sondern ein speziell eingestelltes Sekret geliefert wurde. Noch andere fanden, daß auf Grund der Suggestion erhöhter Flüssigkeitsaufnahme mehr Urin ausgeschieden wurde. Auf die bloße Suggestion der Zuderaufnahme stieg der Blutzucker an.

Prof. Dr. Much schreibt in seinem Buche: „Die Aphorismen zum Heilproblem“: „Rein gedanklich ist es nicht von der Hand zu weisen, daß man auch auf die Gesamtheit der Kräfte des Lebensprinzips oder auf diese selbst einwirken

könnte. Ein solches Mittel würde sich gegen alle Störungen anwenden lassen. Wir sind ja selbst Zeuge durch unser eigenes Gefühlsleben, wenn uns frohe Gedanken durchziehen, fühlen wir uns seelisch und körperlich so wohl, daß wir vor Freude springen könnten, und der Tag, der uns in schweren Stunden schier unendlich erscheint, verliert sich in der Freude in seiner eigenen Kürze. Wir tragen also in uns selbst Richtung und Maßstab, wie wir unsere geistigen Kräfte verwenden sollen. Unser Gefühlsleben ist der Gradmesser und der Wegweiser, zu jeder Zeit und zu jeder Stunde.

Ist es der gelehrten Forschung auch bis jetzt noch nicht gelungen, die Frage nach dem Wesen des Gefühls oder der Gefühle zu lösen, so hat die Psychobiologie doch ihre Ordnung ermitteln dürfen. Sie fand fünf Grundgefühle: Hunger, Angst, Schmerz, Trauer und Freude und die Stauungsgefühle wie Haß und Ekel und die Gefühlsnuancen wie Jörn, Reiz, Eifersucht, Reue, Mitleid, Minder- und Mehrwertigkeits- sowie Schuldgefühle usw.

Sie fanden, daß Haß nicht das Gegenteil ist von Liebe wie man es gewöhnlich annahm, sondern gestauten Hunger und Ueberhunger darstellt. Die Liebe selbst ist eine Kollektivbeziehung, meist mit gemeinsamen Interessen verbunden. Alle Erlebnisse verlaufen in der Reihe: Hunger, Angst, Schmerz, Trauer, Freude. Bei großen Ereignissen wie z. B. beim Ueberbäumen des gesamten Lebens können wir die Reihenfolge sehen, bei den alltäglichen Ereignissen im Leben verläuft die Reihenfolge — bedingt durch die Kürze — unbewußt.

Die Freude durchzieht ahnend jedes Geschehen von Anfang bis zu Ende, weil ja der naturgewollte Weg immer in der Freude ausmündet. Dies können wir im alltäglichen Leben feststellen, wo harmonische Naturen sowohl im Schmerz wie auch in anderen Lebenslagen von einer wurzelbewußten, lebensbejahenden Freude getragen werden. Selbstverständlich verlangt die Freude von uns höchste Aktivität, ganze Wachsamkeit und die gesamte Kraft, um aus lastenden Nebeln auf steinigem Boden an das Licht der Sonne zu gelangen. In der Reihenfolge aber sehen wir das Sichtbarwerden jener Weisheit, die da will, daß, wer die höchste Freude erleben möchte, auch den tiefsten Schmerz erlebt haben muß.

Auch im Seelischen waltet groß und ehen das Gesetz der Polarität. Hat der Mensch dies begriffen, dann leidet er nicht mehr an der vergänglichen Zeit, sondern trägt in sich die Ewigkeit. Nur der, dem es um seinen Kern heiligsten Ernst ist, wird bestehen, denn er kennt das ganze Geheimnis seiner Kraft. Nur starke Naturen erringen diese Fähigkeit, weil sie allen Angelegenheiten nur soviel Zeit und Mühe zubilligen, wie sie wert sind. Unter diesen

Allerlei aus der Technik

Von Ingenieur Walter Koch, Sv.

Der Strohalm als Meßinstrument

Mit der Entwicklung der Elektrotechnik zu immer höheren Spannungen erwiesen sich die übrigen elektrischen Meßinstrumente: Amperemeter, Voltmeter, als immer weniger ausreichend. In der Betriebspraxis arbeitet man allerdings mit den gebräuchlichen Konstruktionen weiter, mißt aber nicht die hohen Spannungen und großen Stromstärken selber, sondern bedient sich der Spannungs- und Stromwandler. Für manche Untersuchungen ist es aber sehr wünschenswert, die hohen Spannungen direkt zu messen, z. B. mit Kugelfunkentreden. Außerdem gibt es zuweilen elektrische Größen zu messen, um die sich der Betrieb seltener kümmert, z. B. das elektrische Feld. Solche Messungen sind von großer Bedeutung für die Vermessung und Gestaltung von Hochspannungsisolatoren. Da das elektrische Feld ein Kraftfeld ist, in dem kleine, elektrisch geladene Körperchen beeinflusst werden, so benutzt man hier eine Art von Nadeln, ähnlich den Magnetnadeln, nur nicht aus Stahl, sondern aus Stroh! Ein Strohalm ist sehr leicht und läßt sich auf einfache Weise so aufhängen, daß er leicht beweglich ist. Er stellt sich überall in die Richtung des elektrischen Feldes. Man ist nun in der Lage, das elektrische Feld in der Umgebung eines Hochspannungsisolators oder einer Isolatorreihe genau abzufinden, aufzuzeichnen und daraus dann seine Schlüsse für den Bau der Isolatoren zu ziehen.

Widerstände als Akkumulatoren

Jede Einrichtung, die über eine gewisse Zeitdauer einen elektrischen Strom abgibt, nachdem sie einen Ladestrom aufgenommen hat, hat das Recht, Akkumulator genannt zu werden. Die technischen Akkumulatoren, Blei oder Nickelzelle, rechnen Ladung und Entladung nach Amperestunden. Im folgenden soll es sich dagegen um Akkumulatoren han-

deln, deren Kapazität nach Milli-Amperestunden zu bemessen sind. Es kommt ihnen also vorüberhand keine technische Bedeutung zu; doch dürfte sie wohl das Interesse des Elektrikers erwecken, weil sie aus Materialien bestehen, mit denen er arbeitet, und weil sie verblüffend einfach sind. Sie haben weder Säure noch Lauge und bedürfen auch keiner Elektroden, denn sie bestehen einzig und allein aus einem elektrischen Widerstand. — Zum Beispiel aus einem Konstantdraht von 10 000 Ohm Widerstand. Wenn man an ihn eine Gleichspannung von 700 Volt legt, so durchfließt ihn ein Strom von 70 Milliampere. Nach 30 Sekunden schaltet man den Strom aus, nimmt den Widerstand heraus und benutzt ihn als Stromquelle. Mit Hilfe eines Milliampereometers kann man nun leicht feststellen, daß dieser Widerstand 10 Milliampere liefert. Diese Sammlereigenschaften zeigen noch deutlicher die Widerstandsstäbe aus Silkt. Im Telefunken-Laboratorium hat man z. B. an einem Silktstab von 6100 Ohm nach 10 Sekunden dauernder Ladung mit 80 Milliampere einen Entladestrom von 20 Milliampere gemessen, der länger als 10 Sekunden anhielt. Man machte die Feststellung, daß, wie nicht anders zu erwarten war, der Entladestrom um so größer war, je höher der Ladestrom gewählt wurde. Doch gab es auch da, genau wie beim Blei-Akkumulator, eine obere Grenze des Ladestromes, oder deutlicher gesagt, der Ladedauer. Sobald nämlich die Stromwirkung anfang, den Silktstab zu erwärmen, ging der Entladestrom bedeutend herunter. Es ist anzunehmen, daß diese Sammlerwirkung der hochohmigen Widerstände ihre Bedeutung hat in bezug auf die Verwendung der Silktstäbe beim Bau von Radio-Empfangsapparaten.



Markt auf dem Dortmunder Hansaplatz

Zeichnung von Karl Schiller, Dortmunder Union, Zentralwerbestelle (Links der sog. „alte Kaisersaal“, der als Opfer der Warenhausseuche dem Abbruch verfallen ist)

Erprobung von Kohlenstaub-Lokomotiven. Die beiden ersten Kohlenstaub-Lokomotiven der AEG. und die ersten Lokomotiven der Studiengesellschaft für Kohlenstaubfeuerung (Henschel-Kassel) sind der Reichsbahndirektion Halle zur Erprobung im praktischen Güterzugdienst zugewiesen. Bestandteile des Strohs werden hierbei als Bindemittel ausgenutzt.

Die Arbeitskleidung sei so angepaßt, daß die Maschine sie nicht erfasst!

Umständen beherrscht der Mensch Raum und Zeit, auch wo der Raum unüberbrückbar und die Zeit stets unzureichend erscheint. Er wird seine tiefsten Kräfte aus sich herausholen und Fähigkeiten erkennen, die unbeachtet in ihm schlummern, und dadurch wächst seine Persönlichkeit und lebt so, als wenn er zeit-lebens seines Platzes an der Sonne sicher wäre. Und sein Erfolg ist das Glorische der Seele. Der Schwache dagegen zerfällt an den gewaltigen Mächten von Raum und Zeit. Es ist also absolut nicht rätlich, den ernststen Lebenskampf sorglos mit stumpfen Waffen bestehen zu wollen, sondern in guter Rüstung unbedingbar und zielbewußt mit größter Energie unbeirrt vorwärts zu schreiten, Furcht und Zaghaftheit zu verbannen. Man kann das Endergebnis der Freude nicht austreiben, denn die alles durchziehende Freude ist die Richtlinie des Lebens, ob wir mit unserer Kernrichtung im Einklang stehen oder gegen sie verstoßen. Sie ist eine positiv aufbauende Lebenskraft, eine höher schwingende Oktave im Zustande des Seins, ein Wegweiser zur höheren Bewußtseinsstufe und in der Lage, Körper und Seele zu entgiften; in Gegensatz zu Angst, Kummer und Sorgen, die Körper und Seele vergiften und ein Schatten des Todes sind; deshalb muß ich mich im Zustande befehlender Freude im Einklang mit der Urbestimmung und dem absoluten Willen befinden; denn vor jedem steht das Bild des, was er werden soll. Solange das nicht ist, ist nicht sein Frieden voll. Mögen auch andere Menschen von mir halten, was sie wollen. Der Weg muß in diesem Zustande richtig sein, weil ich in dieser objektiven Lage früher oder später das Falsche erkennen muß und zum Ablegen gerne bereit bin. Der unbefangene Mensch ist dem richtigen Wege immer näher als der durch Angst und falsche Moral eingestellte körperlich und seelisch gehemmte Krüppel mit seiner Lügenhaftigkeit und Frömmerei. Auch der nervös frommste Mensch hat trotz seiner Glaubensformel nie vollendeten Seelenfrieden. Wer mit sich uneins ist kommt niemals zu jener Höherentwicklung, die das göttliche Selbstbewußtsein im Menschen entwickeln läßt. Er erreicht nie die Kraftquelle, aus der das Wasser des Lebens fließt und die Krafthöhe, die in seinem Innern wohnt. Nur im Wohlgefühl gehen wir eins mit unserer geistigen Triebkraft, welche die geistigen Lebensvorgänge erst ermöglicht als Teil unserer Urpersönlichkeit, die eine Verbindung in sich trägt mit dem Urhythmus, jener unsichtbaren, alles durchdringenden Kraft, welche als die geistige Idee unserer Verkörperung anzusehen ist und uns, sobald wir uns mit ihren Zielen im Widerspruch befinden, in die Bahnen mit den Urkraftzielen zwingt. Sie nimmt eine Sonderstellung ein, weil sie sich ihrer Natur gemäß mit dem Vorstellungsgebilde unseres Bewußtseins verbinden und verkehren kann, denn sonst wäre es nicht möglich, bei einem ungewollten Ge-

denken als Warner aufzutreten. Als organisierende kontrollierende Kraft ist sie dauernd interessiert an der Erhaltung unseres Lebens bis an unser Lebensende. Sie gibt sich unserem Bewußtsein durch Lebensgefühle kund, entweder bejahend durch frohliche Stimmung oder verneinend durch Unlustgefühle, sie bessert die Beschädigung des Lebens, auch bei Krankheiten, selbst im Schlaf, wo der Wille ausgeschaltet ist, zwingt uns zum Schlaf usw. Es ist die Kraft, welche die Wandlung in der Erscheinung des Menschen bewirkt, die Entwicklung vom Kinde zum Mann, vom Manne zum Greise, die Kraft der Bildung der Persönlichkeit. Sie ist es, welche bewirkt, daß ohne unser Zutun aus dem Kinde der Mann wird, unsachbar dem Kinde, welches seiner Entwicklung allzu gerne vorausseilen möchte, die den Lauf der Jugend zum Sommer der Mannesreise treibt, unaufhaltsam zum Gipfelpunkt seeliger Selbstverschwendung. Dennoch fühlen wir uns frei, weil sie uns nicht sagt, was wir tun sollen, sondern was wir nicht tun sollen. Wir wachen oft schlafend, und doch erwacht sie sofort, wenn die Kernrichtung verlassen wird, analog einer Mutter, die beim leisesten Geräusch des eigenen Kindes erwacht, ohne Müdigkeit zu empfinden, obwohl sonst das größte Geräusch sie nicht erwachen läßt. Daher lehrt auch heute die medizinische Wissenschaft, daß die Ablehnung der inneren Stimme es ist, welche gesundheitliche Schäden nach sich zieht, weil es eine Unterdrückung der Grundfunktion der Seele bedeutet und daher nervenstörende neurotische Zustände als Reflexwirkung entstehen müssen, die nur behoben werden können, wenn der Mensch beginnt, sich seiner Natur entsprechend einzustellen. Nur im Bereich der inneren Gestaltungsmöglichkeit wird gezüchtete Unnatur vermieden. Seinem eigenen Wesen treu sein, ergibt allein den Glücklichzustand. Himmel und Hölle sind Spannungserscheinungen der Seele, und weil durch das kulturelle Leben als Abwendung von der natürlichen Bahn Verhältnisse geschaffen sind, die ein natürliches Ausleben mit den Menschen nicht gestatten, waren die heutigen Zustände nicht zu vermeiden. Durch die Unlustvermeidung wurde der Instinkt zerrissen, und Verdrängungserscheinungen sind Ursachen seelischer und körperlicher Schäden. Das Leben in der menschlichen Gesellschaft ist heute nur noch möglich durch ungeheure Einschränkungen und Hemmungen der natürlichen Triebe und Lustwünsche des Einzelnen. Die Gebote, die der moderne Mensch erfüllen muß, gehen ins Ungeheuerliche. Mit welcher einer Mauer von Gesetzen (Deutschland hat allein über 300 000 Staats- und Polizeigesetze), Vorschriften, Anstands- und Sittenformeln sind wir umgeben. Wenn aber Gesetze aller Art alle Probleme zu normen versuchen, dann muß der Mensch in Konflikte kommen, denn jeder Mensch ist trotz seiner universalen Gebundenheit ein Individuum für sich mit eigenem Körper, Seele und Geist.



Aus unseren Werken



Unfälle im Transportwesen

Von Vorarbeiter Franz Lünz, Dortmunder Union, Thomastahlwerk
(Ruhw.-Vortrag der Dortmunder Union)

Man sagt gewöhnlich, bei Transportarbeiten kämen verhältnismäßig weniger Unfälle vor, und doch finden wir gerade in diesem Berufe häufig Fälle, an die mancher nicht denkt. — Zu den vielen, hauptsächlich unter den Platz- oder Transportarbeitern auftretenden Erscheinungen, die auch zu den Unfällen gerechnet werden können, gehört die Bruchanlage in den verschiedenen Arten. Wie entsteht ein Bruch? Ein Bruch entsteht zum größten Teil durch falsches Anheben einer Last durch die Kraft eines Menschen. Dieses zu verhüten, soll der Zweck meiner Abhandlung sein.

Habe ich eine Beschäftigung, wo mir nicht maschinelle Hilfe, wie Krane und sonstige Hebemittel, zur Verfügung stehen, muß ich mich erst davon überzeugen, ob ich die zu hebende Last auch zwingen kann.

Hebt man einen Gegenstand allein an, so soll man wissen, daß man beim Aufheben der Last stets mit geschlossenem Mund, möglichst ausgeatmeter Brust und mit leicht gespreizten Beinen den Gegenstand aufhebt. Trägt man eine Last zu zweien, dann ist jede Unterhaltung zu vermeiden und das ganze Augenmerk nur auf die Gefahr des Stolperns oder des Fallens zu richten. Einer von den beiden gibt beim

Abwurf oder Abstellen das Kommando! Kommt es aber vor, daß Lasten getragen werden, zu denen mehr als zwei Mann erforderlich sind, zum Beispiel lange Schienen, Träger oder Balken, dann übernimmt der Aufsichtshabende das Kommando, und dieser muß sich vor dem Abwurf davon überzeugen, ob auch ein jeder die richtige Schulterseite eingenommen hat. Auch müssen die Wege bei Frostwetter mit Sand bestreut sein, um

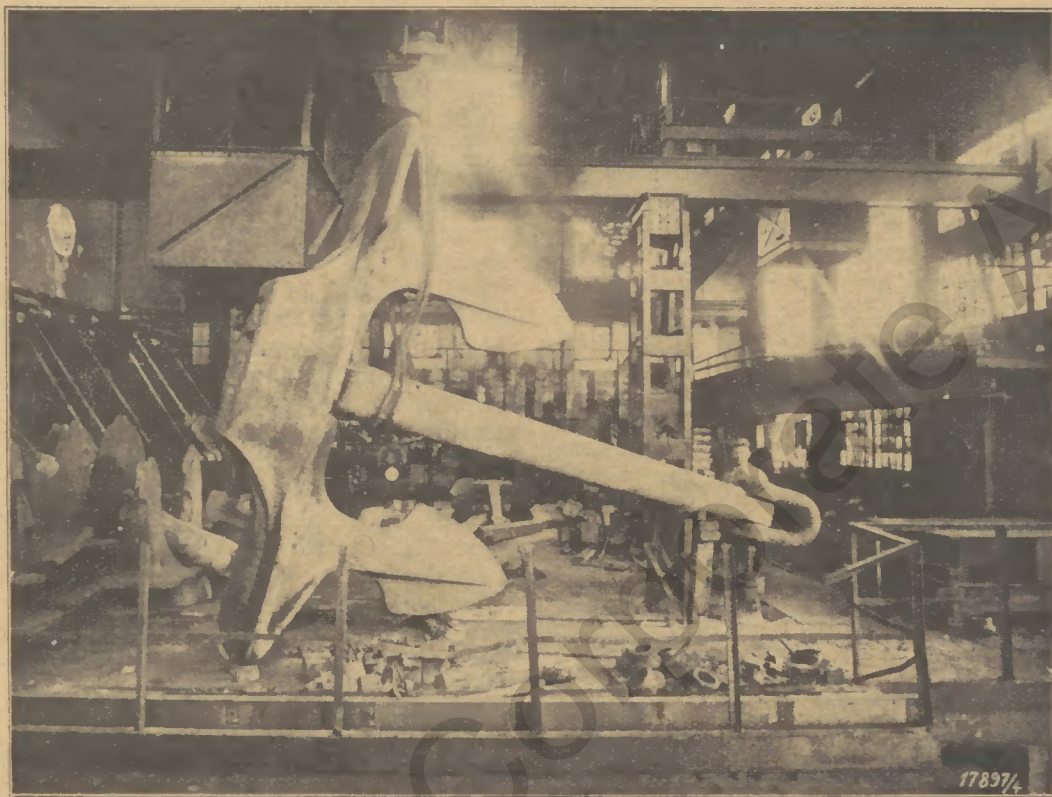
ein Fallen der tragenden Leute zu verhüten. — Beim Abladen bzw. Abtragen von Waggons müssen die Abtragbretter in gutem Zustande sein! Denn beim Durchbruch eines Brettes können schwere Unfallschäden entstehen. Ebenfalls müssen die hierzu gebräuchlichen Handleder in Ordnung sein. Durchlöcherter oder zerrissener können leicht durch Hängenbleiben an Gegenständen Verletzungen oder Ausentungen des Handgelenkes verursachen.

Auch beim Öffnen der Waggons Vorsicht, da sonst durch Herausfallen von Eisenteilen schwere Fußverletzungen entstehen.

Sind Ketten oder Seile zu benutzen, so müssen diese auf Brauchbarkeit geprüft werden.

Trage ich mal eine Last die Leiter herauf, ebenfalls nachsehen, ob diese sämtliche Sprossen hat, evtl. Hilfsmann zum Hal-

ten der Leiter stellen lassen. — Beim Abladen von Kalk oder sonstigen Staub erzeugenden Materials immer Staubbeutel benutzen! Diese haben sich von den gebräuchlichen Schuttmitteln bisher am besten bewährt. Diese kön-



Aus unseren Arbeitsstätten: Einer der von der Dortmunder Union angefertigten „Bremen“-Anker

Wer ausgeruht vom Bett aufsteht, am Morgen frisch zur Arbeit geht!

und sein Ich steht immer zwischen den bestimmenden Faktoren der Pflicht gegen Staat und Gesetz und zwischen der Natur und ihren Gesetzen, wobei als drittes seine soziale Stellung, die Verdienst- und Vermögenslage hinzu kommt; kein Staatsgebilde aber wird jemals diese Faktoren in voller Harmonie zu lösen vermögen.

Es ist etwas Schönes um die Sittsamkeit und die edle Scham, und die Überwindung des Sinnlichen wird für immer ein edler Kampf bleiben, und doch liegt eine ungeheure Gefahr darin, diese beiden Tugenden zu übertreiben, daß man untauglich wird fürs Leben und seine Kraft und Lebensfreude verliert. So wird z. B. der natürliche Vorgang des bewussten Triebwachens, der schon lange unbewußt, aber existent in allen Formen — sein Recht verlangend — da war, bei nicht genügender Vorbereitung sofort zur Katastrophe, weil sich in den Kindern die Empfindung ihrer Sexualität sofort mit den Gefühlen und Begriffen Liebe, Ehre, Eifersucht usw. unlöslich vermischt, während der wichtigste Begriff, der der Verantwortung — ihnen fremd bleibt. Wer kennt nicht die Tragödien, hervorgerufen durch die allen Seelenboden aufreißenden Pubertätserscheinungen, entstanden durch die Unterdrückung und Verheimlichung, mit der man von Seiten der Erwachsenen die Aufwachsenden dazu bringt, mit diesen Dingen eigens fertig zu werden, anstelle durch Belehrung des Geistes und in der Ablenkung des Körpers — gepaart mit dem Verantwortlichkeitsgefühl — durch Aufklärung gesunde Wege zu zeigen. Todsünden gegen das ganze Menschentum, gegen Einzelne und gegen ganze Generationen sind aus dem Gebiete der sexuellen Aufklärung seit Jahrhunderten begangen worden: Wer die Gefahren der erotischen Verirrungen kennt, ist besser geschützt, als wer unwissend in gefährliche Verirrungen gerät. Das Studium der Kultur- und Sittengeschichte macht frei, reif und wissend. Die Menschheit ist eben noch nicht so weit, alle überschüssigen Kräfte in geistige Energie umsetzen zu können, um so weniger, als die sinkende Auffassung des Lebens mit all ihrer Verirrung den Menschen immer weiter abwärts treibt, auch der in der früheren Zeit geförderte Tanz als Entladung überschüssiger Seelen- und Körperkräfte als langsam physisch bedingtes Abschwollen höchster Sexualirung scheint nicht genügend Abfluß zu gewähren, trotzdem man auch im Wechselspiel mit ihrer Schwester Musik im Tanz als Produkt höchster Lebensgefühle wie zu allen Zeiten Rechnung trägt, weil die verschiedenen Mittel — wie Wein und Narkotika — zu stark erregen. Der Mensch aber, der sein inneres Leben verleugnet, zerstört sich selbst und wer es vergewaltigt, trägt bitteres Leid. So notwendig auch die bürgerlichen Werte erscheinen,

so großen Gefahren als Ursache unzähliger Leiden bergen sie in sich durch Ueberzüchtung, die natürlichen Triebe zu etwas Unnatürlichem, Sündhaftem und Unsittlichem zu stampeln. Diese Unvernunft könnte vermieden werden, wenn wir die natürliche Entwicklung zur Harmonie und die Verantwortung zur Rasse und Gemeinschaft begreifen. Sehr viele Psychosen seelischer und sexueller Natur beruhen auf unterdrückten Neigungen und Wünschen, die sich in irgendeiner Art Luft machen; wo sich Dampf entwickelt, muß ein Abzugventil sein. Dies zeigt uns am deutlichsten die Revolution. Später oder früher kommt die Entladung, die Natur ist zwar langmütig, aber unbittlich, und die naturgewollte Abreaktion in eine Erschöpfungsbefriedigung umzuwandeln, hat mancher an Leib und Seele teuer bezahlen müssen. Dies haben seit jeher die Völker auch in ihren primitiven Zeiten erkannt, ja viele Feste sind Absprenghel, Analogien des Pubertätsfestes, bei den primitiven Völkern zwar roh, in späterer Zeit verfeinert. Gehen wir nur einmal hinein in die Sprechstunde des Psychoanalytikers und sehen uns dort die Folgen der heruntergeschluckten Affekte an, wie z. B. Gelähmte und sonst seelisch gehemmte, als Opfer des ewigen Zwiespaltes, nach kurzer seelischer Behandlung wieder gehen und sich freuen können, und erkennen müßend, daß jede seelische Nahrung genau wie die leibliche Kost in normalem Sinne verdaut werden muß. Hier können wir sehen, wie abgesplitterte Teile der Psyche zu Phantomen auszuwachsen können. Deshalb ist der inneren Stimme zu folgen das einzige Schicksal zu beseitigen und zu überwinden, denn die Innenkraft ist größer als alle uns umgebenden Schwierigkeiten. Sie ist Geist mit unbegrenzter Kraft. Im Einklang mit ihr haben wir die geringsten Widerstände, die geringsten Reibungsflächen, analog dem elektrischen Draht, der die höchsten Spannungen reibungslos weiterleitet, wenn er nicht durch falsche Metalleinschlüsse Widerstand leistet. Mag dann das Leben noch so hart sein, es hat sich noch immer alles zum Besten gewendet, denn die Psychobiologie hat bewiesen, daß sich alle Ereignisse in der Kernrichtung der Freude vollenden. Lassen wir uns durch die Umstände beherrschen, dann sind wir Sklaven; wachsen wir geistig, so ändert sich automatisch unsere Umgebung. Je ernster die Materie genommen wird, desto wichtiger ist sie. Alles Unheil kommt von ihr über Nacht. Gehorcht sie, so wird sie fruchtbar, sich dem Geiste anschmiegende Kraft. Erlangt sie Macht, dann ist sie Hemmung und Unglück.

Es ist das Verdienst von Freud, in der Psychoanalyse einen Faktor gefunden zu haben, der die Hemmungen aufzudecken versteht. Er zeigte, daß im Reiche der Seele auch das Einfachste unendlich verwickelt ist.

(Fortsetzung folgt.)

nen gewechselt werden, um immer einen sauberen in Gebrauch zu haben. — Ein Gegenstand, der viel gebraucht und wenig beachtet wird, ist die sogenannte „Knippspitze“. Beim Fortbewegen eines Waggons mittels dieser Spitze muß diese stets mit beiden Händen gefaßt werden, und nicht, wie es gewöhnlich immer gemacht wird, mit dem ganzen Leib auf der Spitze liegend. Ich habe schon beobachtet, daß durch diese falsche Handhabung die Spitze abrutschte und der Betreffende durch heftiges Aufschlagen Verletzungen an Händen und Beinen davontrug. Auch können durch diese Kraftanstrengung des Leibes Bruchanlagen entstehen. Also, auch hier ist Vorsicht am Platze.

„Denn ein Mensch mit einem Bruch ist nur ein halber Mensch!“

Ich bin nun von meinem eigentlichen Thema abgekommen und komme nun auf den Zweck der Sache zurück.

Sollte nun doch einmal der Fall eintreten, daß man trotz größter Vorsicht Schmerzen in der Leisten-Gegend spürt, dann versäume er nicht, möglichst bald den Arzt aufzusuchen, denn gerade ein Bruch kann im Anfangsstadium noch geheilt werden. Ist die Sache erst veraltet, so hat der Betreffende schwer darunter zu leiden. Da es nun in solch einem Falle schwer festzustellen ist, ob es sich um einen Unfall handelt und ob der Bruch als Unfall angesehen werden kann, so möge ein jeder meine Anregung beherzigen.

Nervenleiden und Arbeitsunfähigkeit

Von Dr. Delius, Nervenarzt in Dortmund

Alle Krankheiten können gelegentlich so schwer sein, daß sie Arbeitsunfähigkeit bedingen. Ob sie das tun, ist auch aus dem Grunde so wichtig festzustellen, weil die Arbeitsunfähigkeit erhebliche Kosten macht. Der Selbständige wagt es deshalb oft nicht, die Arbeit auszusetzen, während der in einer Krankenkasse Versicherte durch Krankengeld vor Not geschützt wird. Der Unterschied ist so groß, daß, wie eine Berechnung ergeben hat, von hundert unversicherten Selbständigen dreißig, von hundert Versicherten über hiebzog in derselben Zeit krank feierten. Dabei sind die Krankheitsfälle an sich unter Versicherten und Unversicherten gleichmäßig verteilt. Daß überlegt werden muß, wie solche Unterschiede möglich sind, wird jedem einleuchten. Auch die Krankenkasse will und kann ihre Mittel, wie der sparsame Hausvater, nur verausgaben, wenn es unbedingt nötig ist. Bei Nervenleiden treten besonders leicht Schwierigkeiten in der Beurteilung der Arbeitsfähigkeit auf. Da sie mit dem Wichtigsten des Menschen, seinem Charakter, seiner Persönlichkeit in engem Zusammenhang stehen, darf auch beim Richter etwas Interesse für sie vorausgesetzt werden. — Es gibt Nervenleiden mit körperlichen, anatomischen (organischen) Veränderungen der Nervensubstanz und solche, wo körperliche Veränderungen im Nervengewebe nicht vorliegen, die Nerven aber anders arbeiten, als durchschnittlich die Regel ist, (nervöse oder funktionelle Störungen). Das Nervensystem setzt sich zusammen aus Gehirn, Rückenmark und Nervensträngen im Körper. Gehirnveränderung, Schlaganfall, echte „Kopfgrippe“, Rückenmarkslähmung, Ischias sind solche mit körperlichen Veränderungen einhergehende Krankheiten des Nervensystems. Aber sie sind nicht so häufig wie diese zweite Gruppe der Nervenleiden, die wohl mit Nervosität, Nervenschwäche, Neurasthenie, Hysterie, eingebildete Krankheiten allgemein und vom Arzt umschriebener, z. B. Herzneurose, nervöses Asthma, Nervenerschöpfung, Verstimmungszustände, Platzangst, bezeichnet werden. Diese Krankheitsbilder sind eigentlich das, was mit Nervenleiden meist gemeint ist und auch zu der vorliegenden Untersuchung geführt hat. — Der Nervöse hat Beschwerden und Klagen über Herz, Magen, über Schwinden und Schwindel, über Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Zuckungen, Schmerzen und anderes. Auch seelisch fühlt er sich nicht wohl, hat Angst und Unruhe, ist nicht fröhlich, nichts gelingt ihm, er befürchtet das Schlimmste, ist leicht aufgeregt. Seine Umgebung beobachtet, daß er empfindlich ist, leicht wechselt in seinem Wesen, oft zu zartfühlend aber auch gern egoistisch ist, das heißt, zunächst an sich denkt und im Vordergrund stehen will. — Jeder ist gelegentlich einmal nervös, erst die Menge der Beschwerden führt ihn zum Arzt.

Nervöse Krankheitszustände können so schwer sein, daß Arbeitsunfähigkeit vorliegt. Bei anderen wird der Arzt ein Aussetzen der Arbeit verordnen müssen, um Verschlimmerungen vorzubeugen. Bei vielen Nervenleiden dieser Art braucht die Arbeit nicht ausgesetzt zu werden, es genügt eine Behandlung des Zustandes, vielleicht eine fachärztliche, psychotherapeutische (Hypnose, Individualpsychologie z. B.) Bei den meisten nervösen Beschwerden ist längere Behandlung nicht nötig, oft ist sogar die regelmäßige Arbeit, nach gehöriger Aufklärung über den Zustand, als Heilmittel anzurufen. Nervenleiden beruhen fast immer auf nervöser Anlage; die nervöse Anlage aber ist keine Krankheit. Es gibt große und kleine Menschen, Menschen mit schwarzen und roten Haaren, und so auch Menschen mit sehr guten Nerven und andere mit leicht reizbaren und besonders empfindlichen Nerven. Das nennt man nervöse Veranlagung. Sie ist meist schon in der Jugend zu erkennen, braucht aber nicht zum Nervenleiden zu führen. Jeder tut gut, sich von früh an einen Arzt zu gewöhnen, die Eltern sollten sich einen Hausarzt suchen, sodaß er auch die Kinder schon aufwachsen sieht. Tritt etwa später ein Nervenleiden ein, so kann niemand besser als dieser Hausarzt die Schwere des Zustandes beurteilen und den Kranken schützen, wenn er arbeitsunfähig ist, — sogar, auf Grund seiner Kenntnis des ganzen Entwicklungsganges, gegen eine etwaige andere Ansicht einer Kontrolluntersuchung.

Viele Regeln könnten gegeben werden, Nervenleiden vorzubeugen! Das einzelne, die Familie, die ganze Umgebung kann daran mitarbeiten. Der Mensch ist keine Maschine, auch seine Seele, sein Gemüt will gepflegt und vom Mitmenschen geachtet werden. Für den Körper wird Sport getrieben, die geistigen Fähigkeiten werden oft vernachlässigt. Und gerade sie sind wichtig, damit ein inneres festes Lebensziel vorschwebt, Arbeit und Lebenskampf gerne und mutig geleistet werden. Leichtere Beschwerden werden dann schneller überwunden, der Gesundheitswille läßt Mißempfindungen im Körper garnicht zur Krankheit werden. Daß nach Unfällen so oft eine „Unfallneurose“, also zu der körperlichen Verletzung ein Nervenleiden hinzukommt, ist oft auf schon vorher dagewesenen Mangel an Lebensbejahung

und Lebenslust zurückzuführen. Der Unfall wurde ein „Heimatschuh“, der aus der Front des harten Lebenskampfes vielleicht herausbringen kann. Daß der Lebenskampf, gerade heute, hart ist, wer könnte es leugnen!? Aber der gesunde Erwachsene tut gut, wenn er seinem leichter ermüdbaren Arbeitskollegen väterlich hilft, ihn ermutigt, ihn wegen nervöser Veranlagung nicht neckt, aber auch in seinen Klagen nicht bestärkt, sondern ihn auch auf seine guten, aus dieser Anlage stammenden Fähigkeiten aufmerksam macht und fördert, man kann sagen, ihn zur richtigen Einstellung zum Leben, wie es wirklich ist, nachzieht. Der nervöse Veranlagte kommt oft über sein Ich nicht hinaus. Gelingen es ihm, wie es doch Ziel jedes Staatsbürgers ist, sich neben seiner Arbeit mit allgemeinen Fragen zu befassen, sich als Vorbild für den Nachbarn herauszuarbeiten, für die Allgemeinheit sich verpflichtet zu fühlen, dann würde ihm die Bedeutung seiner nervösen Beschwerden von Tag zu Tag geringer. Das ist gerade die Eigenart dieser nervösen Zeichen, daß sie im Nu das ganze Vorstellungsvermögen mit Beschlag belegen und quälen, wenn das Bewußtsein ihnen mehr Aufmerksamkeit und Sorge zuwendet, als ihnen nach ihrer Naturgeschichte zukommt.

Nicht arbeitsunfähig zu werden, ist ja ein Wunsch jedes Verständigen. Und mit Recht sind die ersten Krankheitsgruppen gefürchtet, die so unbedingt arbeitsunfähig machen (schwere Tuberkulose, Krebs). Die hier betrachteten Nervenleiden brauchen uns nicht so zu erschrecken; sie zwingen nur selten zum unbedingten Aussetzen der Arbeit. Trotzdem hört mancher Nervenleidende nicht gern, er sei arbeitsfähig; es ergeben sich Schwierigkeiten. Einmal, weil der Nervenleidende sich meist schlechter fühlt, als seinem Zustande entspricht, allerlei befürchtet, da sein seelisches Empfinden durch die nervöse Störung etwas beeinträchtigt, in der sachlichen Beurteilung der Lage gehindert ist. Zum andern, weil sich nicht jeder dem vom Arzt erhobenen und äußerlich bei Nervenleiden so wenig auffälligen Untersuchungsbefund beugen will. Aber man kann Vertrauen haben, jede nervöse Störung ist ihrer Art nach genau feststellbar, — im Notfalle wird die Beweisführung des Psychiaters angerufen — und der keineswegs grobe und jedem verständliche Untersuchungsbefund ist darum für den Arzt doch klar und eindeutig. Ein Urteil, daß Arbeitsfähigkeit vorliegt, ist endlich noch deshalb oft schwierig zu verstehen, weil eben die meisten mit einer ganz falschen Einstellung nervösen Beschwerden gegenüberstehen. Sie halten für krank, was lediglich Zeichen einer Veranlagung sind. Und sie lernen nicht zu sehen, wie jeder Mensch seine besondere Veranlagung hat, und wie es letzten Endes doch offenbar Lebensaufgabe für jeden ist, das aus sich zu machen, was zum eigenen und zum Wohl seiner Mitmenschen nur möglich ist. Mit dieser Einstellung auf die ganze Größe eines Lebensweges ist auch der beste Schutz gegen Nervenleiden unbewußt immer vorhanden.

Belohnung für Unfallverhütung



einem schnell herbeigehten Brett das entstandene Loch und befreite den von dem nachstürzenden Boden halb verschütteten Schreiber mit Hilfe eines auf die Hilferufe des Los herbeigeeilten Mannes aus der Unterhöhlung.

Dem Weichensteller Los ist für sein beherztes und umsichtiges Verhalten von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Essen außer einem Anerkennungs schreiben eine Belohnung von 40 Mark übermittelt worden.

Unfallstufstelle Förder Verein.

Am Montag, den 10. Juni 1929, gegen 17 Uhr, spielte sich auf dem Bahnkörper des früheren Anschlußgleises der Zeche Glückauf folgende Vorgang ab:

Der Rangierer Wilhelm Schreiber, wohnhaft Höchst Nr. 152, welcher für einen von der Kolerei kommenden Rangierzug eine Weiche herumlegen wollte, versank am Bahnkörper des früheren Stredengleises zur Zeche Glückauf, nördlich der Warmehalle, plötzlich mit nachgebendem Boden in eine Unterhöhlung, welche durch Unterspülung infolge eines gebrochenen Rohres entstanden war.

Der Weichensteller Gustav Los, wohnhaft Dortmund-Hörde, Hermannstraße 103, welcher Schreiber plötzlich in einer Staubwolke versinken sah, eilte unter Gefahr des Mitversinkens beherzt hinzu, überbrückte mit nachstürzenden Boden halb verschütteten Schreiber mit Hilfe eines auf die Hilferufe des Los herbeigeeilten Mannes aus der Unterhöhlung.

nach
0219

Nr. 20

Lo 8 wir
Ersparnis
geben. Ich
mich sach
den „Ag

Duenden
d. i. ein
behörde
„Sind S
topf zu
verbrachte
Sif
ein gutes

moralisch
das „Pa
„Es wir
An
mir ein
vierzehnte
darauf h

Als Werkstudent in Amerika

Von Dipl.-Ing. Otto Mahr, Essen (Fortsetzung aus Nr. 18 der „Hütten-Zeitung“)

2. Auf Arbeitsuche

Ja, was soll der kleine Mann machen, wenn er in Amerika arbeitslos wird? Erst mal scharf kalkulieren: Für sechs Wochen würden die Ersparnisse reichen; na, und im September sollte es ja wieder mehr Arbeit geben. Immerhin — Vorsicht ist besser als Nachsicht, und so machte ich mich sachte auf die Suche nach einem neuen „Job“, aber, o Graus, in den „Agencies“, den Vermittlungsbüros, standen die Arbeitsuchenden zu

uns, weiter fuhren wir am Ufer des Erie-See entlang bis wir spät abends Buffalo erreichten. Von den Büffeln, die der Stadt dereinst ihren Namen gegeben, war nichts mehr zu sehen, dafür gab es gewaltige Getreidespeicher, riesige Fabriken, Wolkenkratzer und alles, was zur amerikanischen Großstadt gehört.

Der nächste Tag war den Niagarafällen gewidmet oder vielmehr unserer „Car“. Gleich des Morgens streifte unser neues, für alt gekauftes Automobil. Nach längerem Bemühen entdeckten wir bei den großen Automobilisten, daß unser Motor kein Öl mehr hatte. Also Öl füllen und weiter! Ja — Kuchen, das Kühlwasser kochte wie toll. An der nächsten Tankstelle stellte der Fachmann fest, daß unser Vorgänger im Besitze des Automobils im Winter Alkohol ins Kühlwasser gegossen hatte, was sich im Sommer als weniger zweckmäßig erwies. Kaum war dem abgeholfen, da noch es so fengerich: ach so, mein lieber Freund hatte vergessen, die Handbremse loszumachen, und nun brannte der Bremsbelag. Auch das wurde „gefixt“, doch der Kühler wurde immer noch so verdächtig heiß. Sicher war die Zündung dran schuld; wie war nur die Geschichte mit Spät- und Frühzündung? Als gute Deutsche hatten wir natürlich jeder seine besondere Meinung darüber, doch der Mann an der nächsten „Repairstation“ war ein weiser Salomo, er gab uns beiden recht und behob auch diesen Schaden. — Also endlich kamen wir doch zu den berühmten Niagarafällen. Eine ausgezeichnete Betonstraße führte durch märchenhaft schöne Parkanlagen, immer am Strom entlang, bis wir einige prachtvolle Paläste erblickten. Diese Paläste waren Kraftwerke; wir stiegen hinunter in die Turbinenräume und besahen die gewaltigen Turbinen, übrigens vielfach deutsche Fabrikate. Fast eine Million Pferdestärken sind in den verschiedenen Kraftwerken und Fabriken installiert, und trotzdem hat der Strom noch ungeheure Wassermassen, die in Kilometerbreite die Fälle hinunterstürzen. Die Luft war erfüllt von Wasserstaub, sodaß an dem sonnigen Augusttag dauernd ein Regenbogen über den Fällen zu sehen war. Die aufdringliche Fremdenverkehrsreflektoren konnte unsere Freude wenig stören, nur zögernd machten wir uns auf den Weiterweg und sahen immer wieder zurück auf das einzigartige Naturschauspiel.

Unsere Fahrt ging nun quer durch den Staat New York. Auf der großen Betonstraße, dem „Hickory Highway“, kamen wir gut vorwärts und erreichten nach einer prächtigen Fahrt durchs Mohawktal in einigen Tagen den Hudsonfluß, der von manchen der amerikanischen



New-York, Lexington Avenue



Straßentkreuzung in New-York 42nd Street



Erfrischungshalle mit Tankstelle am Hudson

Dutzenden an, in den Fabriken war zuerst eine „Application“ auszufüllen, d. i. ein Fragebogen, von einer Gründlichkeit, die einer deutschen Polizeibehörde alle Ehre gemacht hätte; meistens war auch die Frage dabei: „Sind Sie amerikanischer Staatsangehöriger?“ Da war also kein Blumenkops zu gewinnen, und man mußte sehen, wie man die Zeit am besten verbrachte.

Eifriges Studium der Zeitungen ist in solchen Situationen immer ein gutes Mittel gegen Langeweile gewesen, und hier hatte man noch die



Das berühmte Bild von New-York-Manhattan

moralische Begründung, daß man dabei Englisch lernte, und ich fing an, das „Paper“ noch einmal von vorne zu lesen. Im übrigen aber dachte ich: „Es wird sich schon alles ganz historisch entwickeln.“

Und siehe da, die große Gelegenheit kam! Eines Tages erschien bei mir ein Mann, der sich als deutscher Dipl.-Ing. entpuppte: „Ob ich einen vierzehntägigen „Trip“ mit meinem Auto mitmachen wollte?“ „Natürlich!“, darauf hatte ich gerade gewartet. — Auf gings, bald lag Cleveland hinter



New-York City, Manhattan Island



Zapfstelle (Gasoline Station) in New-York City



In den Alleghannh Bergen



Alleghannh Berge bei Harrisburgh-Pittsburgh

fließt der Strom durch eine anmutige Hügellandschaft, bis er sich bei New York ins Meer ergießt.

Eines Abends waren wir auf dem Broadway im Trubel der „Reichsstadt“, der „Empire City“, wie sie der Amerikaner so gerne nennt. Vergessen waren die gemütlichen „Inns“, die Landgasthäuser, und die friedlichen Landstraßen. Hier in den Straßen zwischen den Wolkenkratzern ballt sich der Verkehr zusammen: Rotes Licht, Grünes Licht, „Stop“ und „Go“ geben der endlosen Kette von Fahrzeugen den Rhythmus an. Mit Mühe konnten wir aus der Linie aussteigen und in eine Seitenstraße einbiegen. Wo wir ein Quartier finden würden, war uns noch nicht klar, aber „Schwein muß der Mensch haben“, wir landeten in einem höchst feudalen „Appartment Hotel“ und bezahlten nicht mehr als im Landgasthaus, nämlich einen Dollar pro Nase pro Nacht. — Die paar Tage in New York vergingen nur zu schnell — der Central-Park — das 250 Meter hohe Woolworth-Gebäude, mit einem herrlichen Ausblick vom 55. Stockwerk, — der große Rummelplatz Coney Island — das waren so einige der Sehenswürdigkeiten, die wir genossen. — Unsere Fahrt ging wieder nach Westen; zuerst fuhrten wir durch den Staat Pennsylvania, wo in früherer Zeit einmal eine Abstimmung stattgefunden hatte, ob Deutsch oder Englisch die Staatssprache sein sollte. Sie fiel zu Gunsten des Englischen aus, aber heute noch wird von den Nachkommen der deutschen Einwanderer das „Pennsylvania Deutsch“



Brücke über den Susquehanna (Pennsylvania)

gesprochen, ein Kauderwelsch, gleich schwer verständlich für den Deutschen wie für den Amerikaner.

Unsere Straße ging durch die Alleghannh-Berge, die in Vielem unserem deutschen Mittelgebirge gleichen und doch so anders sind. Die Eigenart der amerikanischen Landschaft liegt in ihrer Größe, Ausdehnung und Gleichförmigkeit. Man fährt hunderte von Kilometern über langgestreckte Höhenzüge oder durch flache, fast baumlose Prärie. Die Gegend entbehrt gewiß nicht aller Reize, aber ihr fehlt die tausendfache Mannigfaltigkeit unserer deutschen Heimat. Wandern ohne Automobil scheint mir im Lande Amerika eine trostlose Sache zu sein. Wir überquerten den Delawarefluß und den Susquehanna, überschritten das Gebirge und erreichten schließlich das ruhige Pittsburgh. Hier trennten sich unsere Wege, mein Freund, der Bergingenieur, blieb hier im Weich-

lohe und keine Aussicht auf baldige Besserung des Arbeitsmarktes! Nur in der Landwirtschaft und im Bergbau wurden kräftige Kerls gesucht, die auch etwas von Maschinen verstehen sollten. Na also: „Was tun“, spricht Zeus, „Pütt oder Farm?“ Lange habe ich geschwankt, da dachte ich an die alten schönen Geschichten von Winnetou und Lederstrumpf, und die Wahl konnte nicht zweifelhaft sein: „Auf in den Wilden Westen zu den Farmern auf der weiten Prärie!“

Wie alt kann der Mensch werden?

Wohl das höchste Alter hat augenblicklich, wie eine Berliner illustrierte Zeitung erzählte, ein in der Nähe von Konstantinopel wohnender Kurde mit Namen Jaro Ago erreicht, — er zählt nur 145 Jahre. Bei Besuchen wurde er oft nach seiner täglichen Nahrung befragt, und darauf kam die Antwort: Butter, Milch — vor allen Dingen Sauermilch, Brot, Reis und Süßigkeiten. Für Kaffee und Rauchen ist er nie zu haben gewesen. Wie bekannt, zeichnen sich die Bewohner des Balkans und verschiedener anderer orientalischer Länder durch

ein höheres Durchschnittsalter aus als der Europäer. Wissenschaftler führen diese Tatsache vornehmlich auf den hohen Verzehr von Milch und Käse und besonders Sauermilch in diesen Ländern zurück. Bulgarien ist bekanntlich das Heimatland des Joghurts — einer künstlich gefäuernten Milch. Der dauernde Verzehr von Sauermilch soll den frühen Alterstod dadurch aufhalten, daß die Milchsäure eine Anzahl von anderen schädlichen Stoffen, die bei der Verdauung entstehen, bekämpft. Wie aus neueren wissenschaftlichen Arbeiten hervorgeht, soll diese Annahme zu Recht bestehen. Es ist daher auch kein Wunder, wenn man heute in Balkanländern Männer von 70 bis 80 Jahren sieht, die noch vollkommen im Besitz ihrer körperlichen und geistigen Kräfte sind.

Vierzig Jahre bei der Dortmunder Union

Herr Franz Rüttemeyer, Lokomotivführer der Abtl. Eisenbahn, geboren am 29. 3. 74 zu Dortmund, war am 6. 7. 29 40 Jahre bei der Dortmunder Union. Der Jubilar trat am 6. 7. 89 als Heizer ein und ist seit dem 1. 1. 1897 als Lokomotivführer in unserem Normalpurbetrieb tätig.

Herr Heinrich Grebe, Schleifer in der Walzendreherei, geb. am 7. April 1868 zu Niedermarsberg, ist am 5. 8. 29 40 Jahre bei der Dortmunder Union. Er trat am 5. August 1889 als 1. Scherenmann im Walzwerk ein und arbeitete sich bald bis zum Vorarbeiter empor. Diesen Posten hatte er lange Jahre inne. Infolge längerer Krankheit übernahm er vor einigen Jahren die Schleiferarbeiten in der Werkstatt der Walzwerke, die er bis zum heutigen Tage noch ausführt.

Wir beglückwünschen beide Jubilare zu ihrem 40-jährigen Dienstjubiläum und wünschen ihnen noch viele Jahre ungetrübter Schaffensfreude.



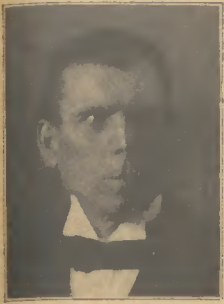
Fünfundzwanzig Jahre bei der Dortmunder Union

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der Dortmunder Union feierten Herr Wilhelm Danielsmeier, Vorarbeiter der Abtl. Eisenbahn, geb. am 24. 9. 1890 zu Dortmund, war am 1. 8. 29 25 Jahre bei der Dortmunder Union. Der Jubilar trat am 1. 8. 1904 als Schlosserlehrling ein. Nach beendeter Lehrzeit verblieb D. in unserer Lokomotiv-Reparaturwerkstatt, wurde dann im August 1917 zum Vorarbeiter ernannt, in welcher Eigenschaft er noch heute tätig ist.



„Schloß im Romberger Park“

Zeichnung von Anton Hanswillemeite, Hoerder Verein, Walzwerksbüro
5. Preis unseres Preisausschreibens vom Vorjahre



Herr Matthias Runkel, Kontrolleur Walzwerk III, geb. am 8. Oktober 1865 zu Linz a. Rhein, war am 1. 8. 29 fünfundsiebzig Jahre bei der Dortmunder Union. Der Jubilar trat am 1. August 1904 im Walzwerk II als 1. Ofenmann ein. Er bekleidete diesen verantwortungsvollen Posten bis zum Jahre 1921. Seit dieser Zeit wird er als Gasofenkontrolleur im Walzwerk III beschäftigt.

Den beiden Jubilaren zu ihrem fünfundsiebzigjährigen Dienstjubiläum unseren herzlichsten Glückwunsch.

Abwesende Kassenärzte

Der Kassenarzt Herr Dr. Brauß, Kaiserstraße, ist vom 10. 8. bis 8. 9. verreist. Er wird in seiner Wohnung vertreten durch den Kassenarzt Herrn Dr. Baumeister.

Esterbeumlage

Am 19. Juni und 27. Juli 1929 starben die Mitglieder Heinrich Burichter, Eisenbahn, und Frau R. Nimmermann, Walzwerk.

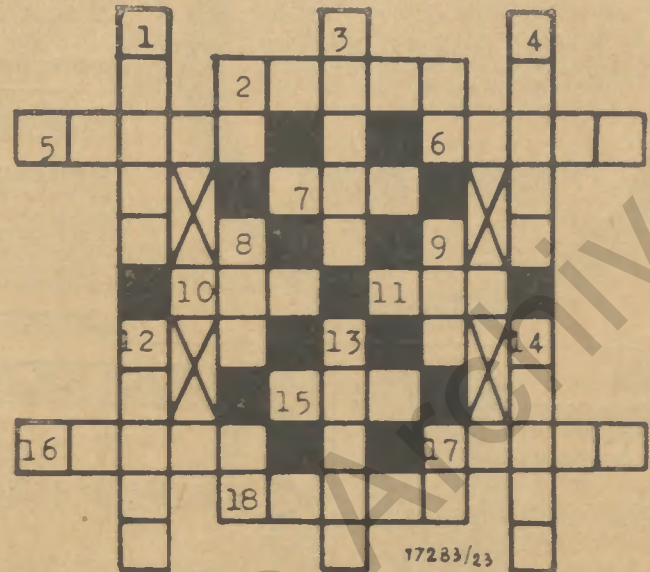
Wir bitten von jedem Mitglied für weitere zwei Reservefälle 1 Mark einzuziehen und baldigst an das Hauptbüro abzuführen.

Die Vertrauenskommission: L. Müller.

Bunte Ecke

Kreuzworträtsel

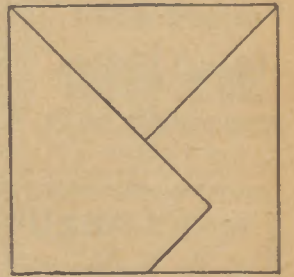
von H. Blum, Hoerder-Verein, Hochofenwerk.



Es bedeutet:

Senkrecht: 1 Kleidung, 3 altröm. Kleidungsstück, 4 Wertseinheit für Gold und Edelstein, 8 Fluß in Afrika, 9 Trinkstätte, 12 wohlriechendes Harz, 13 bekannte Ruinen-Stadt, 14 Himmelskörper.

Wagerecht: 2 Antrieb, 5 Tiergeschichte, 6 Schicksalsgöttin, 7 süddeutsche Stadt, 10 Kälteerzeugnis, 11 Gebirgseinschnitt, 15 lateinische Abkürzung für uff., 16 Land in Asien, 17 Guthaben, 18 Baustoff.



17283/23

Auflösung des Rätsels:
Wer ist besonders findig?



Diese ausgezeichneten ärztl. Aufklärungsschriften können an jeden Werksangehörigen zum Preise von **0.10 RM. je Stück** weit unter unserem Einkaufspreis bei der Betriebskrankenkasse der Dortmunder Union abgegeben werden.

Decken Sie Ihren Bedarf in der Invalidenwerkstatt!

Sie geben den Arbeits- und Kriegsbeschädigten dadurch Arbeitsgelegenheit. Sämtliche Schuh-Reparaturen werden gut und solide ausgeführt. Nur allerbestes „MILITÄRLEDER“ wird verarbeitet.

Schneiderarbeiten: Arbeitsanzüge, Büromäntel
Sattlerarbeiten: Aktentaschen, Marktbeutel, Tornister
Aufpolstern sämtlicher Polstermöbel
Bürstenwaren für den Haushalt
Stuhlfluchten, Anstreicherarbeiten



Wer seinen Urlaub draußen verbringen will

kann vorher in der **Bücherei der Dortmunder Union** alle gewünschten Prospekte von Bädern, billigen Sommerfrischen und von billigen Gesellschaftsfahrten einsehen.

H-Bücherei

Liefere zu den billigsten Preisen
Herde, Küchen, Speisezimmer, Schlafzimmer, Federbetten, Matratzen, Sofas, Chaiselongue, Einzel-Möbel aller Art.

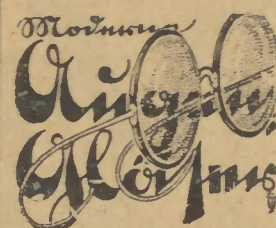
Wilh. Reinkinga

sen.

Hörde,

Neumarkt 8-10.

Teilzahlung auf Wunsch gestattet.



Prüfen die Augen zur rechten Zeit

Sep. Untersuchungsraum zur Prüfung der Sehfehler und Anpassung richtiger Augengläser. **Neuzeitliche** elektro, optische Apparate und Hilfsmaschinen. Der Vorrat an modernen Brillen ist so groß, daß jedermann ein vorteilhaft wirkendes Augenglas findet. Auch Kassenmitglieder bevorzugen mein Geschäft nicht allein wegen der soliden modernen Brille sondern wegen der fachgemäß, sorgfältigen Sehprüfung

Institut für Augenoptik

Optiker Hübler Hörde

Hermannstr. 128 am Höhtentor



KA-I-RO

Stündlich frisch geröstet

Brückstraße 34

Eine Tasse „KA-I-RO“

macht Sie wieder frisch und froh!

Beachten Sie unser Geschäftszeichen



MAGGI'S Würze

ist winnbringend und gesund

für Suppen · Soßen · Gemüse · Salate



Die Kamera — Ihr Kamerad!
auf Wanderung und Ferienreise.
Sie schafft Erinnerungen an schöne Stunden. Schon für wenige Mark gibt es gute Apparate. Darf ich Sie bei der Auswahl fachm. beraten?
Ziel 6 Monate oh. Aufschl. 10 Mon. 5 % Aufschl.
Photohaus Kosfeld
Rheinischestr. 156
Ruf 6684

Wer hat Stoff!

Fertige mod. Anzüge an. Nur gute Schneiderarbeit für Mk. 38, 45,-, und höher.
Glapa, Dortmund,
Kielstr. 23

Mottensichere

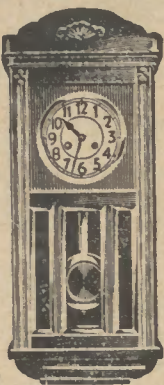
Möbel-Plüsch, Möbel-Samte und Manchester MusterTage zur Wahl. Samthaus Schmidt, Hannover M 89

Stand- und Regulatoruhren

Herren- und Damenuhren zu billigsten Preisen
Unsere Qualitäts-Uhren sind Uhren fürs Leben.
1000-fach bewährt
Garantie-Wecker

Uhren-Hübler

Hörde, Hermannstraße 128
am Hüttentor




SCHACHVEREIN „UNION“
gegr. 1926
Übungsabend jeden Montag
von 8—11 Uhr abends im
Restaurant „Zum Westpark“
Möllerbrücke

MASS-ANZÜGE

aus schweren reinen Kammgarnqualitäten in den neuesten Dessins — Gabardine und Shetland-Mäntel ganz auf Seide gearbeitet.

120
Mk.

Volle Garantie für gute Schneiderarbeit u. tadellosen Sitz

Georg Werner, Dortmund-Hoerde
Weingartenstraße 43, I. Etage

Aufpolstern

gut und billig.
POLSTEREI KÖRNER,
Dortmund,
Brunnenstraße 31, pat.

Kugelkäse

rot, gesunde Ware o. Abfall
2 Kgl. — 9 Pfd. 4.39
200 Harzkäse 4.39
100 d. o. u. 1 Kgl. 4.39
K. SEIBOLD
Nortorf (Holstein) Nr. 512

Polytechnikum Friedberg i. Hessen 36

Hoch- und Tiefbau, Elektrotechnik, Maschinenbau, Betriebstechnik.

Bei 1/3 Anzahlung erhalten Sie

Schuhwaren

in nur besten Marken-Fabrikaten

Rest in Raten innerh. 3 Monaten

Schuh-Credit-Geschäft

Hörde

Bollwerkstr. 8 (früher Wiesenstr.)

Ausweispapiere sind mitzubring.
Alte Kunden ohne Anzahlung

Schuhwaren

gegen 3 Monate Ziel

erhält jeder

Beamte, Arbeiter, Angestellte in fester Stellung! Auswahl in

Berufs- und Luxuschuhe

in prima Qualitäten, in jeder Preislage

Schuhlager Neiß

Dortmund, 1. Kampstraße 116

Arbeitsausweis sowie Familienbuch bitte ich mitzubringen.
Ware wird nach geleisteter Anzahlung sofort ausgehändigt.



29:-
kostet die Anfertigung eines modernen
MANTELS od.
Anzugs
mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen
Garantie für tadel. Sitz
Ratf DORTMUND
Ostenhellweg 47

Luftkurort Hildesen im Teutoburger Walde

Privatpension „Haus Martha“ bietet Werksangehörigen bei la. Verpflegung (4 Mahlzeiten) angenehme Sommerfrische. (Pensionspreis M. 5.— u. 5.50) Anfragen und Prospekt durch den Bes.
Ludwig Diekmann.

Rennräder

Semper-, Hansa-, Baronia-Herren- und Damenräder zu günstigen Bedingungen nur bei

Fritz Wehmhöner, Hoherwall 29

Reparaturen und Ersatzteile
Sprechapparate und Schallplatten

**Kleine Anzeigen****Zu verkaufen****Zu verkaufen:**

Ein Aquarium-Heizschrank mit 4 Seiten Verglasung aus Karoline-pine (sauber bearbeitet); auch für andere Zwecke geeignet. Ein Gestell-Aquarium m. schönem Ständer und Spiegelscheiben; 15 Glas-Aquarien von versch. Größen. 2 Rindelsche Durchlüftungsapparate. Näheres; Am Bruchbeck 42, in Hoerde.

Fast neue
Garten-Streich-Blüher billig zu verkaufen
Hoerde, Benninghoferstr. 62, Hordbach.

Gelegenheitskauf
Seltener gut erhalt. Stoc-Motorrad mit ein. vollständigem neuen Motor und einem Ersatzmotor für 130 Mk. zu verkaufen. Zu erfrag.: W. Richter, Dresdenerstraße 44, Werksanruf 703.

Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verk. Näher. Scharnhorststraße 10 II, r.

Ein Kinderwagen ein Kinder-Korbbettchen sowie ein Fliegen-schrank umständlicher äußerst bill. abzugeben. Zu erfr. Dortmund, Blücherstr. Nr. 49 IV. Etg.

Gut erhalt. Fahrrad für 40.— Mk. z. verkaufen. W. Benning, Dortmund, Arndtstraße 31.

Neue

Damen-Halbschuhe (Sandaletten) Größe 38 1/2, weit unt. Einkaufspreis abzugeben, da zu kurz gekauft. Paul Kont, Hoerde, Am Marksbach 33.

Gut erhaltene zweischläufige Bettstelle m. Matratze z. verkauf. Kesselfstr. 78, I. Etg.

Klappwagen mit Verdeck für 10.— Mk. zu verkaufen. Stahlwerkstr. 38 III.

Zigaretten- und Konfitürengeschäft zu verkaufen. Miete 35.— Näheres: Weingartenstr. 9.

Ein wenig geb. modern. Kinderwagen und ein Fotoapparat 9x12 mit allem Zubehör billig zu verk. Schulz, Lagerhausstraße 27 II.

Ein gebrauchtes Herrenfahrrad spottbillig zu verkaufen. Blumenstr. 34, II I.

Gebrauchter Sitzwagen mit Sitz, für 2 Personen geeignet, gut erhalten, zu verkaufen. Hoerde, Am Bruchbeck Nr. 48.

Eine sehr gut erhalt. Konzert-Blüher zu verkaufen od. geg. Gitarre od. Laute zu tauschen. Ferner ein Sofatisch, Ruhbaum sehr gut erhalten, zu verkaufen. Hoerde, Hermannstraße 76, I. Etage, Bell.

Guterhaltener Promenadenwagen z. verkaufen. Hoerde, Benninghoferstr. 22.

Wohnungstausch

Biete: Große Zweizimmerwohng. (Küche mit Erker) Suche: Vierzimmerwohng. Näher. Hoerde Am Bruchbeck 39 I.

Etagenwohnung (5 Zimmer) i. Mittelpunkt der Stadt an der Brückstr. gelegen gegen eine 3 Zimmerwohnung z. tauschen. Werkswohng. im westlichen Stadtteil od. Union-Vorstadt bevorzugt. Angebote u. M. W. Nr. 101 an das Literarische Büro.

Tausche 4 Zimmer in W i d e d e in abgeschlossenem Zweifamilienhaus mit Vorgarten, schöne und gesunde Lage, Miete 28.— Mk. geeignet f. pensionierten Beamten oder Arbeiter, gegen 2—3 Zimmer in Dortmund auch Werkswohnung. Zu erfragen Kesselfstr. 47 1/2 Bäckerei oder Kleinbau Werkszeugabteilung. Josef Böhle Telefon 551.

Biete: Preiswerte 5 Zimmer-Werkswohnung I. Etage in ruhigem sauberen Hause im Westen. Suche: Abgeschlossene 4 Zimmer-Wohnung (4 Zimmer m. Man-larde) od. 5 Zimmer mit allem Zubehör. Gefl. Angebote unt. Nr. E. R. 55 Literarisches Büro.

Suche meine abgeschlossene 3-Zimmerwohnung geg. gleiche od. Werkswohnung zu tauschen. Hoerde Hermannstr. 135 I. E.

Meine 4-Zimmer-Werkswohnung geg. eine gleiche o. 3 Zimmer in Dortmund, westlicher Stadtteil, zu tauschen gesucht, daselbst ein Stubenwagen billig zu verkaufen. Näheres zu erfr. bei L. Meyer, Dortmund-Hoerde Lafalstr. 36 (früher Goldstraße)

Tausche meine 4 Zimmer-Werkswohnung mit Stall u. Trockenboden, Waschküche u. etwas Gartenland geg. eine 3-Zimmerwohng., Lage gleich. Umzug wird evtl. vergütet.

Joh. Busann, Schüren, Ringstr. 73

Abgeschlossene 3-Zimmerwohnung (südlicher Stadtteil) geg. e. gleiche i. ruhigem Hause zu tauschen gesucht (auch Werkswohnung). Gefl. Angeb. unter R. S 10 an die Verh. u. Verw. Abt. d. Hoerder Vereins in Hoerde.

Schöne große 2-Zimmerwohnung mit Veranda und Speisekammer gegen 3 od. 4 Zimmer zu tauschen gesucht, am liebsten Werkswohng. W. Schmidt Remberg Nr. 72

Suche meine schöne 2-Zimmerwohnung gegen eine 3- oder 4 Zimmer-Wohnung zu tauschen. Werkswohnung bevorzugt Hoerde, Hermannstraße 93 a.

Suche meine große 3-Zimmerwohnung gegen eine Werkswohnung (Kolonie Klarenbergo. Stein-fühlerweg) z. tauch. Hoerde, Wellingshoferstraße 184 I. Etg.

Abgeschl. 2-Zimmerwohnung gegen 2-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Hoerde, Gildenstr. 33 III. Etage (früher Schützenstraße)

Tausche meine 3 Zimmer-Wohnung in d. III. E. m. Spülstein u. elektr. Licht, geg. 2 Zimmer-Wohg. evtl. m. Balk. u. Vorratskammer elektr. Licht und Spülstein. Angeb. u. B. L. 27 Hoerder-Verein N. Stadtl. ausgeschl.

Biete: 2 Zimmer m. Vorratskammer
Suche: 3 Zimmer. Hoerde, Schützenstr. 2 II. Etg. rechts

Tausche meine 3-Zimmerwohnung I. Etg. gegen eine 3-4 Zimmerwohng. (Werkswohnung). Anfr. u. S. D. 4 a. die Verh. u. Verw. Abt. des Hoerder Vereins

Zu vermieten

Ein möbliert. Zimmer mit zwei Betten bill. zu vermiet. Kluwe, Hendrichstraße 60.

Schönes möbl. Zimmer Barterre, oder als Büro zu vermieten. Hoerde, Piepenstockstraße 32.

Besseres möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Hoerde, Hofhofenstr. 9 Seiteneingang

Gut möbliert. Zimmer sofort zu vermieten. Hoerde, Am Bruchbeck Nr. 20 II. E. r.

Freundl. möbl. Zimmer für Beamten oder besseren Handwerker zu vermieten. Schützenstr. 72 p.

Gesucht

Junges Ehepaar (Beamter) sucht ein oder zwei leere Zimmer, evtl. Mansarden (auch im Neubau) gegen angemessene Miete. Gefl. Angeb. erbeten unt. W. R. 5 Lit.-Büro

Wo wird eine 3-Zimmerwohnung frei in Hoerde oder Umgegend? 150.— Mk. Vergütung. Evtl. Tausch, (2 Zimmer) Grüne Karte vorhanden. Angebote an das Lit.-Büro unter Nr. 3. 78

Junges Ehepaar (Angeheuer) sucht 1 oder 2 leere Zimmer evtl. kl. Wohg. geg. angemess. Bezahlg. Karl Meije, Schwanenstraße 24.

Junges Ehepaar sucht ein bis zwei Zimmer in der Nähe der Union. Näh. auf dem Betriebsbüro Bw III Reinhard Netterdon, Telefon 273.

„Der tolle Bomberg“ Ausgabe von Paul Winkler (antiquar.) zu kaufen gesucht. Ang. unter Literar. Büro unter E. S. 5.

Stottern

nur Angst. Auskunft frei
Hausdörfer Breslau 16 H29

Herzlichen Dank

Für die uns zur Weitergabe an bedürftige Werksangehörige überwiesenen getragenen Schuhe und Kleider sagen wir allen Spendern unseren herzlichen Dank. Weitere Spenden werden gern entgegengenommen.

W.-Invalidenwerkstatt